

II. 26.

Ernst Keller

Lörrach

„Nixe Soldat!“ riefen die Marokkaner – und lachten

*Er, Jahrgang 1925, stammt aus **Brombach**, ist Soldat im Mittelabschnitt, **Ostfront**, 509. Division, kurz vor Kriegsende Lazarett in Thüringen. Ende Juni von US-Truppen mit anderen per LKW ins Gefangenenlager **Gera** gebracht, vier Tage ohne Verpflegung, dann nach Filzung Entlassungsschein. Mit einem Kameraden aus **Villingen** 900 km langer Fußmarsch, drei Wochen als Bettler, Menschen sehr hilfreich. Von Villingen aus marschieren sie vorsichtig weiter, da Franzosen ehemalige Soldaten wieder einsperren. 500 Meter vor dem Elternhaus steht er vor zwei Soldaten, „Marokkaner“. Mit Händen und Füßen erklärt er ihnen, dass er kein Soldat ist. Sie glauben ihm nicht, lassen ihn aber weiter gehen. Mutter im Garten, Riesenfreude. Nach etwa zwei Wochen trifft er die beiden „Marokkaner“ wieder, will einen Bogen um sie machen. „Nixe Soldat“, rufen sie ihm zu, „herrliches Gelächter“. Die Soldaten seiner Einheit wurden von US-Truppen an Sowjetsoldaten ausgeliefert: das hieß **Sibirien**.*

Ich war im Mittelabschnitt an der Ostfront bei der 509. Division im Einsatz und kam auf Grund einer Verletzung kurz vor Kriegsende in ein Lazarett nach Thüringen. Die Amerikaner hatten Thüringen, es musste etwa Mitte April gewesen sein, besetzt.

Ende Juni wurde ich mit anderen Kameraden per LKW in das Gefangenenlager nach Gera gebracht, wo ich vier Tage ohne Verpflegung eingesperrt war und dann nach einer Filzung den Entlassungsschein erhalten habe.

In der damaligen Zeit gab es keine Möglichkeit, mit der Bahn oder dem Auto zu reisen, aber ich war glücklich, dass ich mit einem Kameraden aus Villingen den Fußweg nach Hause beginnen konnte. Dabei war ich etwa drei Wochen als Bettler unterwegs. Die Menschen auf der zirka 900 km langen Strecke waren sehr hilfsbereit. Oft wurden wir gefragt, woher wir kamen, weil ja die meisten Leute auf einen Heimkehrer warteten. Allein durch unsere Anwesenheit bekamen sie wieder Hoffnung, dabei flossen viele Tränen.

In Villingen hatte ich mich nach einem Tag Aufenthalt von meinem Kameraden verabschiedet. Von nun an wurde es schwieriger, denn ich befand mich in der französischen Besatzungszone, und diese versuchten, so viele wie nur möglich wieder einzusperren. Deshalb ging ich durch keine großen Ortschaften und auf keinen wichtigen Straßen.

Im Schwarzwald traf ich dann den ersten Brombacher, den Richard Bähler. Dieser konnte mir auch Näheres über Brombach und den Weg nach Brombach berichten. Als ich dann von Steinen her durch den Wald Wiesenhalde nach Brombach komme, etwa 500 Meter von meinem Elternhaus entfernt, stehe ich plötzlich vor zwei französischen Soldaten marokkanischer Abstammung. Mit Händen und

Füßen erklärte ich den Soldaten, dass ich selbst kein Soldat war. Geglaubt haben sie mir sicher nicht, aber sie haben mich trotzdem laufen lassen.

Danach bin ich über den Schindeberg in Richtung Hüsingerstraße zum Bauer Lenz, heute „Reise Stiefvater“ gegangen und fragte wie ich am besten zur Römerstraße komme. Dieser meinte, dass ich nicht an der Gewerbeschule vorbei dürfte, denn dort waren die Marokkaner einquartiert.

Dann war ich am Ziel. Zuhause war meine Mutter im Garten, als ob sie auf mich gewartet hätte. Ihre Freude kann man gar nicht beschreiben.

Nach etwa 14 Tagen gab es noch eine angenehme Überraschung für mich. Die beiden Marokkaner, die mich im Wald kontrollierten, hatten mich erkannt. Ich wollte einen großen Bogen um sie machen, doch es war zu spät, und sie riefen mir „Nixe Soldat!“ zu. Dann gab es ein herrliches Gelächter.

Von meiner Mutter erfuhr ich, dass sie öfters heimatlose Soldaten aufgenommen hatte. Danke dafür.

Auch bin ich Gott dankbar, dass ich nach einer kurzen Zeit von drei Monaten aus dem schrecklichen Krieg wieder heimkehren durfte. Meine Kameraden aus meiner Einheit mussten sich kämpfend vor den Russen zurückziehen und konnten sich am Ende den amerikanischen Truppen ergeben. Aber das traurigste war, dass die Amerikaner sie zu den Russen zurückschickten, die die Kameraden in die Kriegsgefangenschaft nach Sibirien brachten.

Ernst Keller